

BERLIN. 10. JAHRGANG

FÜNFTES HEFT 1943 (FOLGE 9/10)
PREIS 15 RPF.



SCHULUNGSBRIEF

DAS ZENTRALE MONATSBLATT DER NSDAP.

HERAUSGEBER: DER REICHSORGANISATIONSLEITER DER NSDAP.

Das Deutsche Herz traft ihr nicht

Die Türme des Glaubens, sie ragen
Nur höher, da alles zerbricht –
Man kann uns die Heimat zerschlagen,
Das deutsche Herz aber nicht!

Man kann uns in Ketten legen –
Ward uns von den Vätern gelehrt –
Es sprengt sie doch allerwegen
Der Freiheit stahlhartes Schwert!

Und mögen die Dome fallen –
Der Geist, der aus ihnen sprach,
Wird donnernd und lauter noch hallen
Und rüttelt die Enkel wach!

Es werden die Kämpfenden sterben,
War stets das deutsche Gebet,
Daß über den Wiegen der Erben
Der Ruf der Freiheit steht!

Blick du auf die deutschen Frauen
Und sieh auf das deutsche Kind –
Da weißt du's in allem Grauen,
Daß wir die Stärkeren sind!

Und wenn der Tag einst dämmert
Der die Vergeltung bringt,
Dann, England, wird gehämmert,
Bis dir die Brust zerspringt!

Die wir durch Frankreich zogen,
Die wir gen Ost marschiert,
Und die durch Narviks Wogen
Der Siegeszug geführt –

Die Kreta dann erstritten
Und die im Wüstenbrand
Die Jagd auf euch geritten –
Wir kommen, Engeland!

Dann heißt es endlich streiten
Mann offen gegen Mann,
Und von Köln am Rhein wird es läuten
Mit dröhnenden Schlägen dann!

Steil wuchten die Wolkenwände
Der Bomber dicht an dicht –
Dann gib, Gott, frei uns die Hände!
Das deutsche Herz traft ihr nicht!

Wolfgang Jünemann

WIR LASSEN NICHT NACH – DER SIEG GEHÖRT U

RUF DER FREIHEIT

Losgelassen sind die Bestien und wollen das edelste Antlitz der Menschen zerfleischen. Dich, heiliges Vaterland!

Nie wurde die Kultur und die Größe des Menschentums mehr geschmäht als heute, da nur das Deutsche Reich und die ihm verbündeten Nationen das Banner der echten Freiheit tragen.

Der haßerfüllte und zerstörende Jude weckte den Steppengeist aus dem Osten; Menschenmassen wurden als Maschinensklaven für den bolschewistischen Götzen hingeschlachtet.

Du aber vernimm! Unermüdlich und unüberwindlich trotzt der eherne Wall edelsten Soldatentums der Vernichtung und bricht ihren Anprall. Nur durch eigene Tat kannst du danken; aus dem Heldentum der Front lebst du und des Volkes Zukunft.

Gleichzeitig sucht im Bunde mit den blutigen Henkern des Bolschewismus die jüdisch-nordamerikanische Räuberclique die Welt in höhnischem Imperialismus auszuplündern und ihrem Profit dienstbar zu machen.

Der Führer:

„Jedes Menschenleben, das in diesem Kampfe fällt, wird Generationen das Leben sichern".

30. 1. 1943.

Du aber bedenke! Weil sie die Nöte in den USA., das sie „Gottes eigenes Land" nennen, nicht meisterten, soll nun der Krieg in aller Welt als großer Raubzug der Ausweg aus der Katastrophe sein. Vom Wahn geblendet aber hat das allererbärmlichste England unseren Erdteil verraten und sich durch den Krieg und die Art seiner Führung außerhalb jeder Gesittung und Kultur gestellt.

Du aber vergiß nie! Vernichten will uns der Feind, ausrotten unser Leben und zerstören unsere Kultur! Gegen Terror gibt es nur ein wirksames Gegenmittel: Gegenterror! Denn wir wollen in Freiheit leben! Dem geschlossenen Volkswillen wird es nicht schwer fallen, das Zerstörte nach dem Krieg wieder aufzubauen.

Was hatten wir denn getan? Wir wollten selbständig sein und nicht in Raumenge und Elend verhungern, wollten schaffen und arbeiten, um unserer Art frei leben zu können. Wir gaben allerdings dem jüdischen Schmarotzer, dessen zersetzende Macht uns ins Unglück stieß, keinen Raum mehr bei uns. Wir wollten nicht Fronknechte des internationalen Weltkapitals sein. Wir wünschten den Austausch zwischen Nationen, deren Bestreben auf das innere Wohlergehen und Gerechtigkeit ausgerichtet war. Daher haßten wir auch die Zwietracht in der europäischen Völkerfamilie, die unserem Erdteil stets nur Schaden brachte. Und in der Not ist Europa nun als Einheit erwacht.

Wir überwanden durch Adolf Hitlers Kraft die Schande und das Elend der Diktate von Versailles und St. Germain, wurden ein Volk und ein Reich mit ihm als unserem Führer, bauten und planten Werke des Friedens und der sozialistischen Gerechtigkeit. Kraftvolle Jugend und kulturstarke Entfaltung wurden zum sichtbaren Zeugnis. Wir alle hatten schon teil an den Erfolgen.

Haß gegen den sozialen Fortschritt und den friedlichen Aufstieg führte zum Krieg gegen uns. Die Feinde brüsten sich mit ihrem Vernichtungswillen. Sie wollen nicht das deutsche Vorbild, das auch ihre Völker zum Erwachen bringen könnte.

Die Feinde fürchten den Ruf der Freiheit! Darum verfälschen sie heuchlerisch mit eitlen Worten die wahre Freiheit. Sie zerfetzen höhnisch die Grundlagen menschlicher Gesittung und strafen ihre vielen Worte Lügen. Die Tatsachen beweisen, daß die Feinde die Mächte sind, die alle freien Völker in die Sklaverei und in das Joch führen, um Juda und der Weltfinanz zu dienen. Mit den Gewalten der Unterwelt und Zerstörung verbündet, hassen sie die echte Freiheit, welche der Art und dem eigenen Blute treu ist und im Dienen und Schaffen für die Gemeinschaft, nicht aber in der Willkür die höchste Entfaltung und Rechtfertigung findet.

Dagegen aber wird sich unser Volk mit allen Mitteln wehren, daß man ihm sein Recht, frei zu leben, nimmt. Kein Opfer ist dafür zu groß! Volkskameradschaft ist heute Frontkameradschaft überall. Durch unseren gemeinsamen Einsatz nur gewinnen wir uns allen alles! Mag man uns rauh nennen oder auch hart und brutal entschlossen, am Ende entscheidet, daß wir allezeit gute und tapfere Deutsche gewesen sind.

Der Ruf der Freiheit geht uns alle an. Immer wieder wollen wir es sagen und beherzigen: Toren sind, die meinen, „der Feind sei nicht so schlimm"! Unser Volk hat schon einmal bitteres Lehrgeld bezahlt und zu spät bereut. Diesmal ist die völlige Vernichtung uns zugedacht, und die Beispiele lehren, daß der Gegner dazu willens und fähig ist.

Dieser Kampf ist bedingungslos. Darum sind wir auch bereit, alles einzusetzen, denn am Ende winkt

uns das Höchste selbst: die Freiheit und glückliche Lebenszukunft unseres Volkes!

Hilf, wo du kannst und sei ein Hort des Vertrauens! Viel Leid ist über unsere Familien gekommen; die Opfer unseres Volkes werden die heilige Saat des Sieges sein.

Geschwätzigkeit verlängert den Krieg! Hieran schon kannst du lernen, daß Freiheit etwas anderes ist, als was die Zerrbilder aus ihr machen.

Freiheit ist härteste und selbstgewollte Pflichterfüllung und das Bewußtsein der Geborgenheit in der Gemeinschaft des Volkes!

Unser Volk wird die Härteproben, die ihm als Nation auferlegt sind, vor allem auch in den Luftnotstandsgebieten, bestehen.

Das aber wissen wir: Unser Sieg macht den Weg frei für ein schöneres und glücklicheres Deutschland mit nationalsozialistischer Gerechtigkeit und für ein stolzes und gesegnetes Europa! Weil auf unserer Seite das Recht und die Freiheit, die Menschenwürde und Zukunftskraft stehen, wird niemand uns den Sieg entwinden, wenn wir nur uns selbst treu bleiben und auf den Ruf der wahren Freiheit auch weiterhin hören!

H. H. Schacht.

Von unserer sozialistischen Kraft

Von unbesiegbarer Kraft und Gesundheit hat sich das deutsche Volk im Verlauf seiner Geschichte gezeigt. Seine schöpferischen Fähigkeiten hat es von einer Generation zur anderen vererbt und zu höchster Entfaltung gebracht, trotz aller politischen und völkischen Tiefstände. Die Gewalt des im Blute verewigten Lebens ging über alles hinweg, über die Kleinheit der Verhältnisse, über pedantischen Dünkel und Streitsucht, über verknöcherte Formeln früherer Gemeinschaftsordnungen, geboren aus der Enge des deutschen Lebensraumes. Im Glauben an die eigene schöpferische Kraft hat sich das deutsche Volk aus Elend und oft selbstverschuldeten Demütigungen immer wieder erhoben, um endlich in unseren Tagen die ihm gebührende große Lebensordnung zu finden, in deren Gestaltung wir noch mittendrin stehen und um seine Erfüllung ringen und kämpfen. Der „Schulungsbrief" bringt bewußt in dieser Kampfzeit einen solchen geschichtlichen Rückblick zur Stärkung unseres gegenwärtigen Einsatzwillens.

Allen großen Kämpfern um die Freiheit des deutschen Lebensraumes hat das geeinte Reich als Ausdruck der deutschen Volksgemeinschaft vorgeschwebt. Dieses Reich, getragen von der gesamten Leistung des deutschen Volkes, gibt jedem einzelnen Freiheit und Schaffensmöglichkeit. Seine äußere Sicherung nach der siegreichen Beendigung des jetzigen Schicksalskampfes wird auch endlich den Weg freigeben zur endgültigen Schaffung der deutschen sozialistischen Lebensordnung.

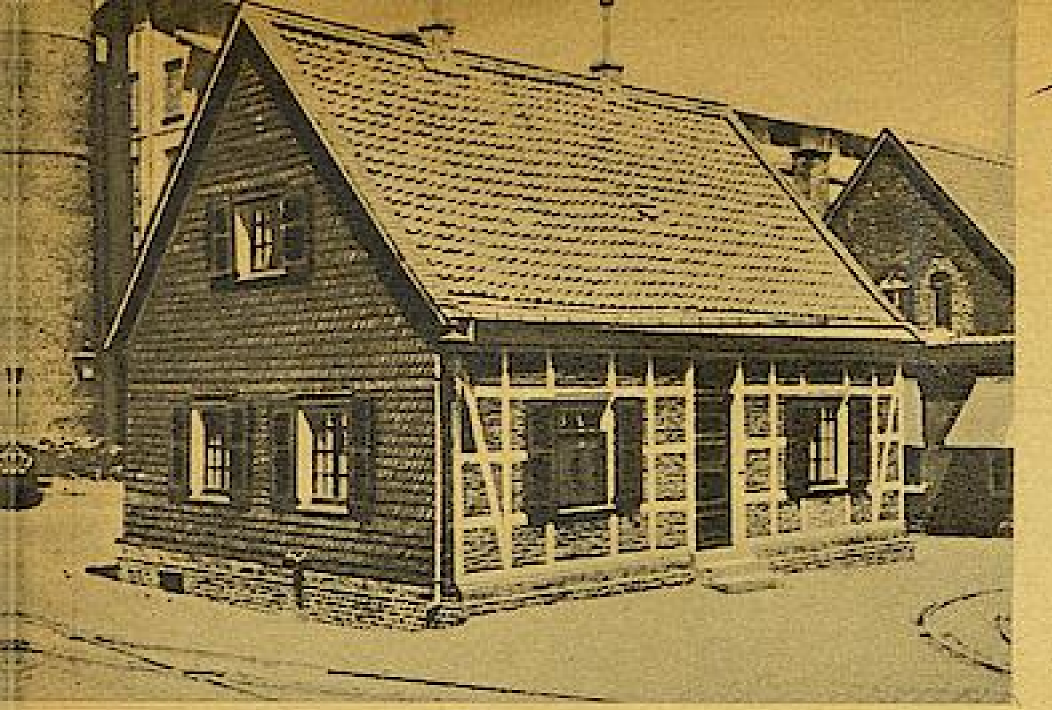
In den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts z. B. waren die Bauern nicht aus Schrankenlosigkeit und Zerstörungswut in den Kampf gezogen. Sie suchten ihre Freiheit zu erringen und ihr Lebensrecht durch die Aufrichtung einer starken kaiserlichen Reichsmacht zu erkämpfen. Mit den von ihnen in den zwölf Artikeln von 1525 zusammengefaßten Forderungen sollte eine Reichsreform verbunden werden, durch welche Bauern, Bürger und der Ritterstand neu und sinnvoll in das Gefüge der Nation eingegliedert werden sollten. „Ich hab's gewagt", rief Ulrich von Hutten (1488—1523) und begann damit seinen entschlossenen Kampf um die Freiheit der Nation.

Aber erst der Reichsfreiherr vom Stein (1757 bis 1831) befreite die Bauern von der Leibeigenschaft und die Bürger vom überlebten starren ständischen Zwang (1807) und ermöglichte damit und mit der Ständeordnung (1808) in Preußen gerade in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung dem arbeitenden Volke Hingabe für das gemeinsame nationale Schicksal. Jedoch war in der Paulskirchenversammlung der deutschen Abgeordneten 1848 das Bauerntum noch immer nicht vertreten.

Allerdings hatte sich in jenen Jahren an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bereits in Europa eine ganz neue wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung angebahnt. Diese hatte im Zusammenhang mit der gesteigerten Verwendung der Maschine im Betriebsleben, also dem Anwachsen der Industrie und der Ausbildung eines freien Unternehmertums, ungeahnte Folgerungen. Die Gemeinschaftsverbände Familie, Sippe, Dorf, Stadt, Berufsstand usw. verloren ihren Wert und ihre Bedeutung. Mit der zunehmenden Ausdehnung des profitkapitalistischen Systems wuchs eine immer größer werdende Masse ungegliederter Handarbeiter mit, die von einer zahlenmäßig geringen Gruppe rücksichtsloser Unternehmer ausgenutzt und ausgebeutet wurde. Durch seine Lehre vom freien Wettbewerb der Kräfte hatte der englische Moralphilosoph Adam



Predigender Bauer im Zeitalter der Bauernkriege. Im Kampf um die soziale Gerechtigkeit stand damals der einfache Mann auf und sprach zu seinen Mitmenschen



Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet.

Alfred Krupp.

Stammhaus der Familie Krupp. Mit Entbehrungen, Anstrengungen, Zuversicht und Beharrlichkeit wurden unsere großen Werke aufgebaut. Unzerstörbar ist der Geist, der für das Gemeinwohl schafft

Smith (1723—1790) diesem neuen verantwortungslosen wirtschaftlichen Gebaren eine scheinbare Rechtfertigung gegeben und erhob so „typisch englisch" den menschlichen Eigennutz zur Triebfeder des wirtschaftlichen Lebens.

Der deutsche Mensch selbst, den Friedrich der Große noch „für den größten Reichtum erachtete", und seine Arbeitskraft wurden bald nur mehr als „Ware" gewertet. Viele beste Kräfte aus dem Handwerk und Bauerntum wanderten ab.

So blieb leider das deutsche Arbeitertum sich selbst überlassen, gerade als es der Führung und Einfügung in volkhafte Ordnungen am meisten bedurfte. Als es sich bei seinen ersten Organisationsversuchen an das deutsche Bürgertum wandte, versagte dieses, denn durch seinen Eigennutz und seine Staatsferne hatte sich der deutsche Bürger den Zugang zum Erleben des Arbeiters genau so wie zu dem des Bauern versperrt. Gleichgültigkeit und rücksichtslose Gewinnsucht stießen so einen wertvollen Teil unseres Volkes in die Arme gewissenloser Volksverhetzer vom Typ der Juden Karl Marx, Lasalle, Liebknecht, Bernstein, Adler usw. Diese tobten ihre jüdische Herrschsucht und die Wut über ihr „im bürgerlichen Sinne gescheitertes" Leben aus.

Gleichwohl hat es im 19. Jahrhundert nicht an mahnenden und ratenden Stimmen und an Teilversuchen von seiten der einzelnen deutschen Staaten gefehlt, diese Frage zu lösen. Doch war gerade in Deutschland die soziale Not in ihrer ganzen Wucht zugleich mit der Frage der nationalen Einigung vielfach verknüpft. Entwicklung auf dem einen Kampffeld konnte durch Wirren auf dem anderen gehemmt werden. So ließ sich selbst die nationale Einigung Bismarcks nur bei vorübergehenden Zugeständnissen erreichen.

Es wurden die sozialen Entscheidungen viel zu lange vertagt und verzögert und eine Bindung der Arbeiterschichten an das völkische Schicksal längere Zeit äußerst erschwert.

In dem 1821 erschienenen Werk „Rechtsphilosophie" des deutschen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770—1831) wird bereits neben der klaren Erkenntnis der Wille spürbar, die kapitalistische Volksgefährdung von den Kräften lebendiger Volksordnung durchdrungen und gebändigt zu sehen.

Als einer der ersten deutschen Denker hatte nach Hegel der romantische Philosoph Franz von Baader (1767—1841) erkannt, daß weder Almosen noch Polizei, sondern nur die Gewinnung eines lebendigen Rechtes auf der Grundlage der Ehre der Arbeit die Wiedereinbürgerung der Arbeiterschichten in die Nation bewirken könne. Schon taucht bei ihm der Gedanke des gesellschaftlich „verbürgten", also garantierten und befestigten Lohnes auf, der nicht Konjunkturschwankungen unterworfen ist.

Das Verdienst des konservativen Politikers Emil A. Huber (1800—1869) war es, zum erstenmal herausgestellt zu haben, daß eine Sitten- und Lebensordnung getragen werden muß von der Kraft der Gemeinschaft, die sich auch im freiwillig übernommenen Sozialdienst erweist. Der NSV.-Walter verwirklicht heute Hubers Forderungen „sozialer Ritterschaft". Sein Ziel war, die Selbständigkeit des Arbeiters durch Schulung in genossenschaftlicher und organisatorischer Arbeit auszulösen und zugleich tätige Sozialhilfe als Verpflichtung aller Volksschichten zu entfachen.

Inzwischen hatte sich besonders in Westeuropa, das in der Industrieentwicklung Deutschland voraus war und dem riesige Kolonialräume und zusätzliche Märkte zur Verfügung standen, der Profitkapitalismus zur unbeschränkten Herrschaft erhoben. Doch, da der Reichtum der Welt mehr und mehr nach England floß und dadurch auch mehr oder minder der englische Arbeiter Teilhaber dieser seinem Land erstatteten Rente werden konnte, gelang es dort leidlich, zunächst die neu entstandenen industriellen Schichten in das Leben der Nation einzubauen. Adam Smith' faszinierende Lehre vom freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte als Naturgesetz wurde brutal von Englands Freihandel ausgenutzt und war so zum stärksten Pfeiler der englischen Vormachtsstellung geworden. Unter dem Schutz dieser Lehre konnte England ungehindert die fremden Märkte mit seinen Waren überschwemmen und jede Regung wirtschaftlicher Selbständigkeit bei anderen Nationen auf Grund seiner Überlegenheit im Keime ersticken.

Der erste, der diese unheimliche Gefahr für das damals industriell noch rückständige Deutschland erkannte, war Friedrich List (1789—1846). Er überwand die scheinbare Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft und unterstellte sie der Führung durch die Politik. Gegenüber den englischen weltbürgerlichen Bestrebungen betonte er das Ziel einer starken nationalen Wirtschaftspolitik, die vornehmlich die industrielle Entwicklung Deutschlands fördern, ein harmonisches Verhältnis zwischen Landwirtschaft, Industrie und Handel herstellen und schließlich die wirtschaftliche und nationale Einigung der Deutschen herbeiführen sollte. Für List ist die Nation eine organische Gemeinschaft, die, aus gleicher Abstammung und Geschichte gewachsen, nur leben kann, wenn sie die Kräfte begreift und auswirkt, die in ihr ruhen. Mit seinem ins Große und Weite gerichteten Blick blieb List aber doch ein Einsamer, ein Führer ohne Gefolgschaft, der an der Verbohrtheit der regierenden Kreise und an der nationalen Zersplitterung seines Vaterlandes zerschellen mußte.

1844 folgten dem Hungeraufstand der Weber in Langenbielau und Peterswaldau Arbeitertumulte



Die NSV. verwirklicht die ideale Selbstbetreuung eines Volkes. Sie dient ihm im Frieden und im Krieg

in Breslau und Warmbrunn und an anderen Orten. 1848 hatte J. H. Wichern (1808—1881) in seiner „Denkschrift an die deutsche Nation" ein umfassendes soziales Programm entworfen, das den Einbau des Arbeitertums in eine ständisch-christlich gesehene Ordnung verlangte. Der Ausgangspunkt seiner Gedanken war aber doch so stark seelsorgerisch befangen, daß er dadurch mit Notwendigkeit von der eigentlichen sozialen und Arbeiterfrage abgedrängt wurde.

Inzwischen hatte aber der Jude Karl Marx sein „kommunistisches Manifest" verfaßt und begann mit seiner Massenverhetzung am Rhein. Seine Agitation brachte das deutsche Arbeitertum von der Erkenntnis der Gleichartigkeit seiner bedrückten Lage zum übertrieben stark betonten Bewußtsein des gemeinsamen „Klasseninteresses".

Klassentrennung und Klassenkampf als heraufbeschworene deutsche Wirklichkeit nahmen von den deutsch-bürgerlichen Denkern zuerst Lorenz von Stein (1815—1890) und Wilhelm Heinrich Riehl (1823—1897) wahr. Was sie aber vom Marxismus schied, ist, daß sie die Zerstörung nicht bejahten, sondern den Abgrund zu überbrücken suchten. 1850 schreibt Lorenz von Stein in seiner „Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage": „Der Kampf der einen Klasse gegen die andere geht dahin, für sich die verfassungsmäßige staatliche Gewalt zu gewinnen und die andere davon auszuschließen . . . Kapital und Arbeit treten aus ihrer Harmonie heraus, und es entsteht der Widerspruch zwischen den beiden großen Klassen der auf Erwerb gebauten Gesellschaft. Solange es aber geistige Güter in einer Nation gibt, solange kann sie nicht unfrei bleiben."

Wilhelm Heinrich Riehl betrachtete die deutsche soziale Frage nicht wie Stein in einem Vergleich mit dem Westen, sondern mehr vom Standpunkt seiner besonderen Kenntnis der Wesenheit des deutschen Volkes und lebendiger Zusammenhänge her und suchte in dieser Richtung die der Not entsprechenden heilenden Kräfte. Scharfblickend wie niemand vor ihm sah Riehl, daß der gescheiterte und entwurzelte Intellektuelle als Führer des „Proletariats der materiellen Arbeit" dieses selbst „zu einer neuen furchtbaren Armee" und damit zur sozialen Gefahr schlechthin machte.

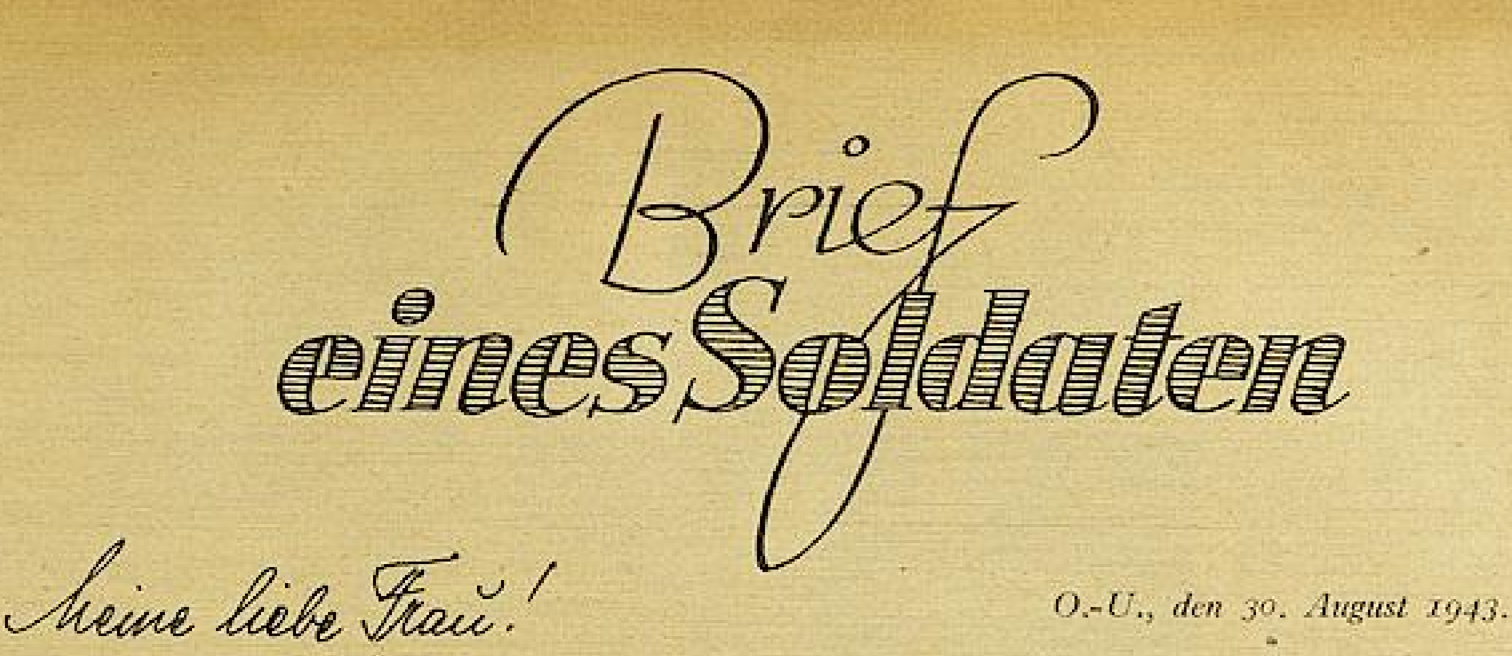
Heinrich von Thünen (1783—1850) und Karl Rodbertus (1805 bis 1875) gingen bereits einen Schritt weiter und entdeckten bei der Erforschung der „Gesetze der uneingeschränkten kapitalistischen Wirtschaft", daß diese aus sich heraus immer wieder neue soziale Spannungen erzeugen muß. Thünen betonte, daß der Arbeiterschaft durch die Bestimmung ihrer Lohnhöhe durch die Marktgesetze das bitterste Unrecht zugefügt wird. Seine Ansichten erprobte Thünen auf seinem zur vielbewunderten Musterwirtschaft ausgebauten Gut. Nach einem genau berechneten Plan gewährte er seinen sämtlichen Gutsarbeitern entsprechend ihrer Leistung Anteile an der gesamten Einnahme. Diese praktisch-soziale Haltung Thünens erscheint uns in ihrer Gesinnung gegenwartsnah.

Karl Rodbertus hatte längst das Wesen des Kapitalismus erkannt und auf dessen Spannungen und innere Widersprüche hingewiesen. Er sah noch die unaufhörliche Steigerung der Produktionen in Verbindung mit einer ständigen Minderung des verhältnismäßigen Anteils der Werkschaffenden am Ertrag. Dies führte mit Notwendigkeit zur Verarmung der breiten Masse, die eben deshalb wieder als Käufer der mehrerzeugten Güter ausfiel. So sind nach seiner Meinung die Unternehmer gezwungen, immer wieder neue Märkte für ihren Absatz zu erobern. Die damit gegebene Spannung entlädt sich immer wieder in gefährlich werdenden Handelskrisen, die eigentlich umfassende Sozialkrisen sind und als solche den Volksbestand bedrohen. Die Rettung kann nach Rodbertus nur gelingen, wenn eine neue Eigentumsordnung das Einkommen der Arbeitenden unmittelbar mit ihrer Leistung einerseits und mit dem Stand des gesamten Volkseinkommens andererseits verbindet, also nur durch bewußten, planenden Staatseingriff in das Wirtschaftsgefüge im Sinne des Leistungsprinzips. Der Lohn des Arbeiters soll nicht mehr marktbestimmt sein, sondern in ein echtes „Verdiensteinkommen" verwandelt werden.

Alles verantwortungsbewußte Ringen dieser deutschen sozialpolitischen Denker war aber von vornherein zur Fruchtlosigkeit verurteilt, weil hinter ihnen keine starke staatliche Gewalt stand.

Soziale Politik ist nicht auf staatliche Eingriffe zu beschränken, sondern muß Umbruch der völkischen Lebensweise sein, der schon im kleinsten Kreise beginnt. Weil eine befriedigende Lösung der sozialen Forderungen eine Frage der Haltung des ganzen Volkes ist, wird sie erst möglich, nachdem gemeinsame Not und sieghafter Glaube die deutschen Menschen unter Adolf Hitler zu einer verschworenen Volksgemeinschaft zusammengeschweißt hatten. Deshalb konnten die Gedanken der Vergangenheit erst seit 1933 ihre beginnende Verwirklichung finden.

Dr. L. Schlereth.



Meine liebe Frau! *O.-U., den 30. August 1943.*

Ein Angriff der unzähligen in den vergangenen Wochen ist wieder vorüber. Über dem Kampffeld liegt die Stille des Todes und über die rauchenden, vernichteten Panzer der Sowjets, über die Massen seiner ins Verderben gehetzten Toten sieht wieder die Einsamkeit der Steppe. Vorbei, umsonst war ihr Sturm, vergessen schon wieder ihr Opfer, zerbrochen an unseren todspeienden Waffen, an unserer Kraft und unserem Willen, an unserem Glauben, der stärker ist als alle Not. Denn in unserem Herzen ist Deutschland, das leben muß, Deutschland, das bist Du und die Kinder, Ihr seid uns die Heimat; die wir leuchtend in uns selber tragen, für die wir kämpfen und opfern und bluten, für die wir keine Sekunde schwach werden, denn Ihr müßt uns bleiben.

Zurückgesunken in unsere Löcher suchen unsere Gedanken die Heimat; in meinen zerschundenen Händen halte ich Deinen letzten lieben Brief, der mir Gruß und Kunde von Euch ist und für den ich Dir innigst danke.

Hart und schwer geht nun auch der Krieg über diese so heiß geliebte Heimat. Du schreibst mir von den mordenden Terrorangriffen der Briten und Amerikaner, von all den schweren Opfern, Nöten und Sorgen, die nun auch Euch aufgezwungen werden. Maßloser Zorn erfüllt mich, und alle denken wir da vorne gleich: das muß eine Vergeltung finden, die alles tausendfach zurückzahlt. Doch in meinem innersten Herzen ist tiefster, heiliger Dank für die, die mit ihrem Opfer Euch gerettet haben, denn was diese verloren, hat Euch erhalten. Habt Ihr das schon einmal bedacht?

Meine liebe Frau, und nun bist Du plötzlich vor Probleme gestellt, die noch nie in Deinem Leben an Dich herangetreten waren. Es sind ähnliche Probleme, wie sie der Soldat jeden Tag und jede Stunde meistern muß: das Liebste herzugeben, um es dem Leben zu erhalten. Willst Du nun in der Stunde der Bewährung klein und verzagt sein? Du müßtest nicht meine Frau sein, daß ich weiß, Du wirst tapfer bleiben. Noch stehen unsere Kinder lachend und gesund im Leben, und damit ihr Leben der großen deutschen Zukunft erhalten bleibt, mußt Du sie aus der gefährdeten Stadt dem Lande zurückgeben, dorthin, von wo unsere Ahnen kamen und das der Kraftquell sein wird, unser Reich neu aufzubauen. So unsagbar schwer es jetzt für Dich sein wird, alles, was Dir lieb und wert war, zu verlassen und herzugeben, es ist nicht zuviel, als daß es nicht des Sieges wert wäre, und wenn er einmal herrliche Wirklichkeit geworden ist, dann wirst Du die Weisheit des Führers preisen, daß er so unsere Kinder uns erhalten und neu geschenkt hat. Weißt Du aber auch, wie froh ich sein werde, Euch außer Gefahr zu wissen? Wir können alles verlieren, alles Hab und Gut, nur unsere Ehre, die Heimat und das Leben unserer Kinder dürfen wir nicht verlieren; daher müssen wir sie verteidigen und den Sieg erringen.

Jetzt ist die Zeit, zu beweisen, daß wir Deutsche sind, daß wir an den Führer glauben und ihm die Treue halten. Du mußt jetzt so denken wie jeder von uns: jetzt erst recht zusammenstehen und zusammen helfen, gehorsam jeden höheren Befehl ausführen. Der Befehl des Herzens aber muß Dir sagen: Ich glaube an den Sieg und ich glaube an den Führer. Das ist unser heiligstes Bekenntnis, das tragen wir durch die Hölle dieser unvorstellbar harten Augusttage, und es wird leuchtend in uns sein, wenn wir unsere verwüsteten Städte neu aufbauen, unsere Kinder aber glücklich um Dich sein werden.

Meine liebe Frau, so grüße ich Dich und unsere Kinder ganz inniglich, bleibt tapfer, treu und stolz und lernt das, was der Soldat schon längst gelernt hat: auch in der härtesten und aussichtslosesten Lage an den Sieg zu glauben, denn nur der Sieg wird uns in der Heimat wieder vereinigen.

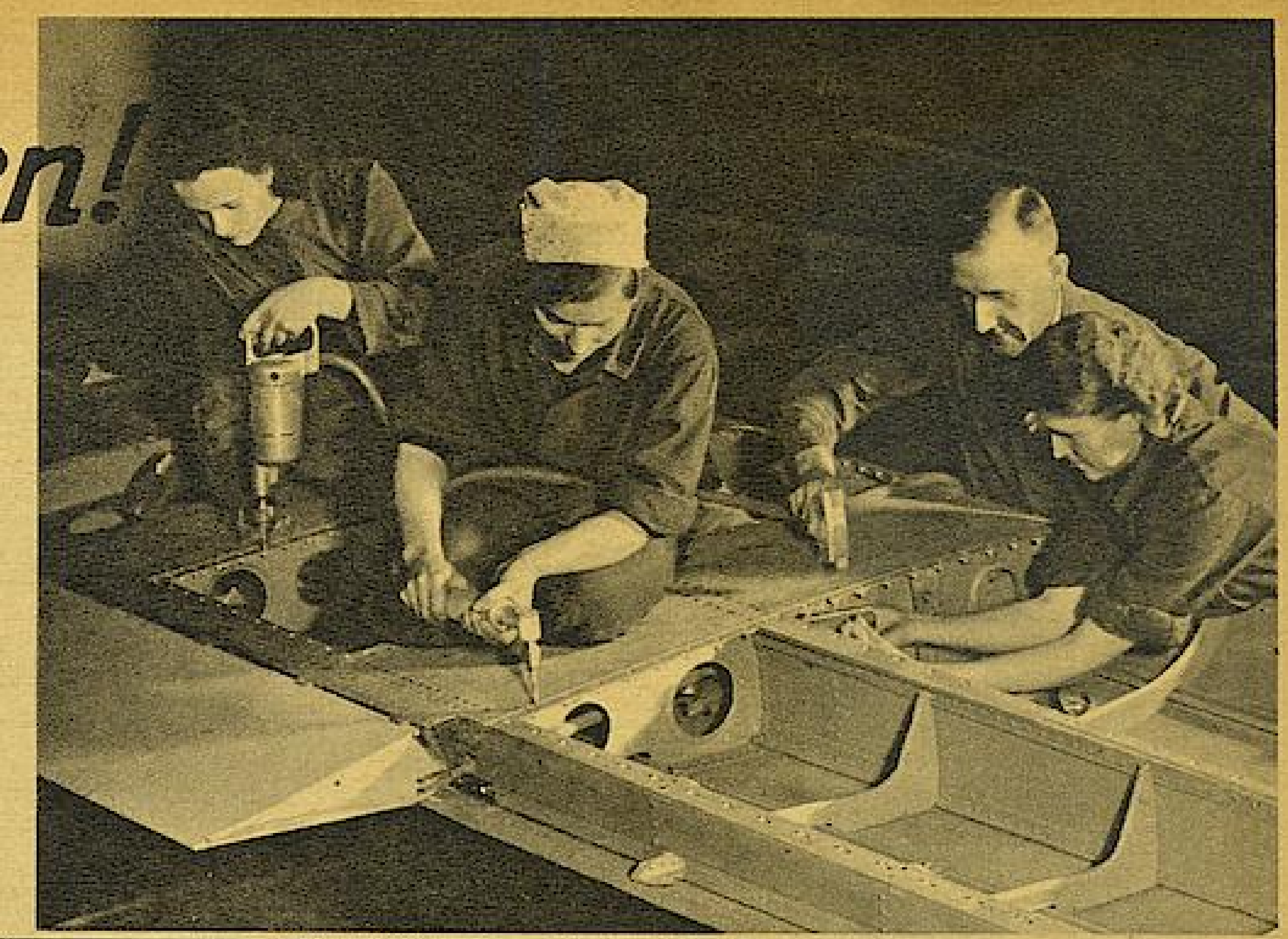
Heil Hitler!

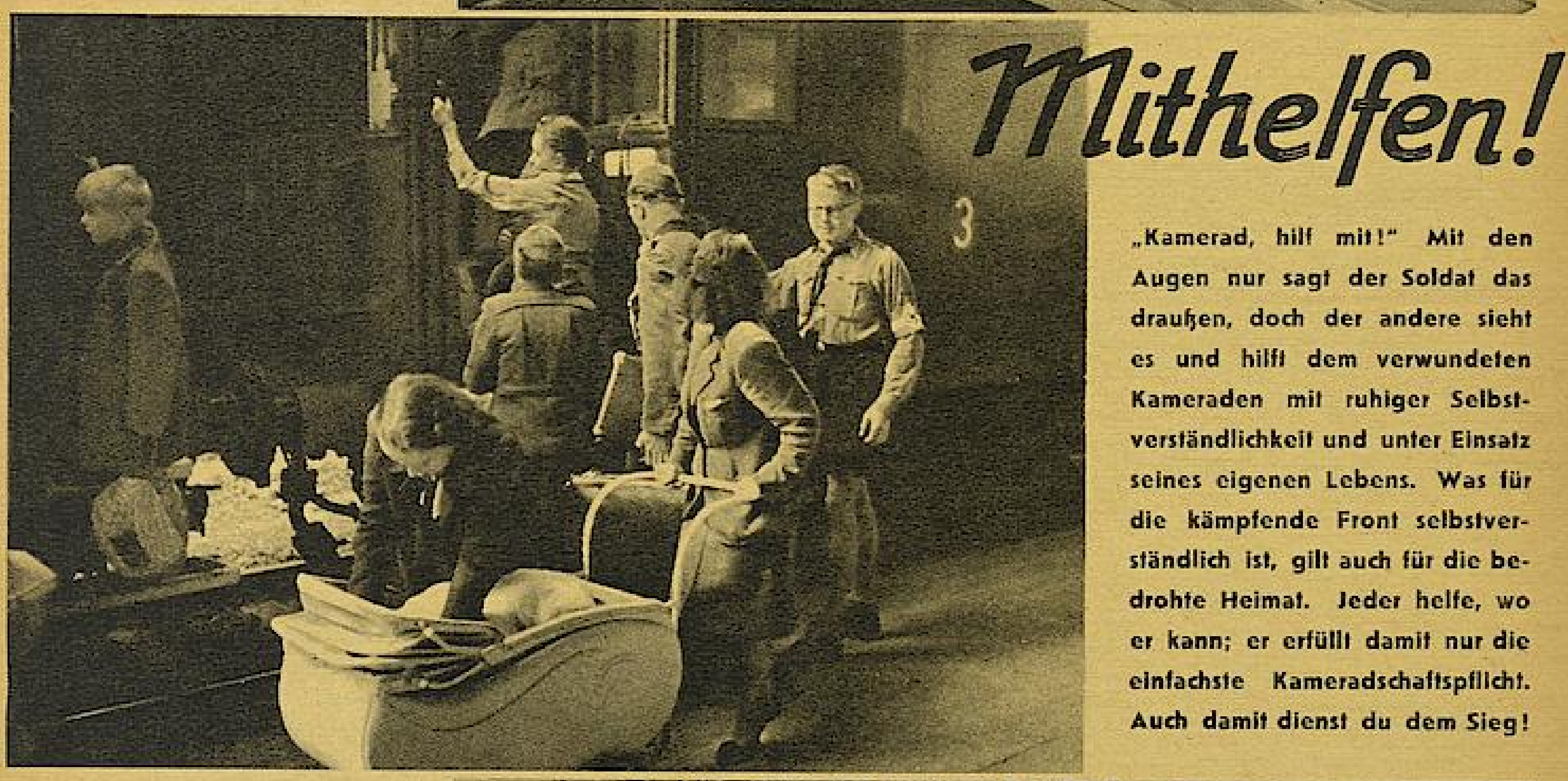
Dein Georg.



Anpacken!

„Kamerad, pack an!" Von Mann zu Mann geht der Ruf an der Front, und jeder hilft mit allen Kräften, trotz Feuer und Tod, die Brücke zum Sieg zu bauen. Hell muß dieser Ruf auch durch die Heimat gehen; trotz der feindlichen Luftangriffe darf die Arbeitsleistung nicht sinken. Deutschland muß alle Kräfte aufbieten. Aus den gemeinsamen Leistungen von Front und Heimat erwächst uns der Sieg!





Mithelfen!

„Kamerad, hilf mit!" Mit den Augen nur sagt der Soldat das draußen, doch der andere sieht es und hilft dem verwundeten Kameraden mit ruhiger Selbstverständlichkeit und unter Einsatz seines eigenen Lebens. Was für die kämpfende Front selbstverständlich ist, gilt auch für die bedrohte Heimat. Jeder helfe, wo er kann; er erfüllt damit nur die einfachste Kameradschaftspflicht. Auch damit dienst du dem Sieg!

Durchstehen!

„Kamerad, halt aus!" Diese Worte ruft im Donner der Schlachten der Starke dem Kameraden zu, der auf dem Weg zum Sieg erlahmen will. Er reißt den andern wieder hoch und wird zum leuchtenden Beispiel — und alle stehen durch bis zum Ende des Kampfes. Auch du an deinem Platz laß dich nicht entmutigen; beweise deinen Wert durch die Tat, denn darin liegt der Sieg!



Prof. J. H. Schultz:

Tapferkeit im Luftschutzkeller

Es ist ein verbreiteter Irrtum der Menschen, zu glauben, daß sie sich selber kennen. Viele Gründe hindern den Menschen, sein eigenes Wesen richtig zu sehen. Einer von ihnen, und nicht der unwichtigste, besteht darin, daß der Mensch glaubt, feste Eigenschaften zu haben, an denen sich nichts ändern läßt; doch die meisten Eigenschaften des Alltags sind nicht etwa angeborene unveränderliche Dinge, sondern ergeben sich im Laufe des Lebens.

Auch Tapferkeit braucht nicht nur als eine Gabe der Vorsehung angesehen zu werden. Sie ist vielmehr weit häufiger eine Aufgabe, die der Mensch durch dauernde Selbsterziehung in sich immer stärker machen muß.

Das Wort „tapfer" kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet soviel wie schwer und gewichtig. Für uns ist Tapferkeit gekennzeichnet durch Festigkeit, Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit, wie wir sie in schönster Form in den großen Helden unserer Sagen und unserer Geschichte kennen und verehren.

Echte Tapferkeit ist Ausdruck von Seelenstärke und Charakterfestigkeit. Echte Tapferkeit wurzelt im inneren Wesen, sie zeigt sich nicht nur in äußeren tapferen Taten.

Echte Tapferkeit zeigt sich nicht nur aktiv im ringenden Angriff und heldischer Abwehr; sie tritt auch im stahlharten Ertragen in Erscheinung, wie es der Krieg im Luftschutzkeller erfordert. Diese passive echte Tapferkeit ist unabhängig von äußerer Körperkraft. Man darf in diesem Sinne sagen, daß in jeder menschlichen Seele Tapferkeit wohnen kann.

Der Durchschnittsmensch muß die echte Tapferkeit erkämpfen und erringen. Er muß sich Herrschaft über Angst, Unruhe und Verwirrung erobern und Sieger über sich selbst und seine Schwäche werden. Das ist oft nicht einfach, denn Angst, wie schon das Wort sagt, ist eigentlich eine Enge, und in der Tat sehen wir, daß Menschen, die ihrer Angst nachgeben und von ihr sich überwältigen lassen, überall Zeichen innerer Enge und Verkrampfung darbieten. Sie sind blaß, weil ihre Blutgefäße zurückgezogen sind. Sie haben plötzliche Darmentleerung, weil der Darm sich zusammenzieht. Ihre Atmung verkrampft sich, die kleinen Hautmuskeln ziehen sich zusammen, so daß eine sogenannte Gänsehaut entsteht und die Haare sich sträuben. Angst ist also ein Zustand, gegen den ein ausdauernder und ausführlicher Kampf geführt werden muß.

1. Wichtigste Grundlage echter Tapferkeit ist innere Ruhe und Gelassenheit. Das schöne Berliner Wort „Kutscher fahren Sie langsam, ich habe Eile" sollte sich jeder Volksgenosse für jede schwierige Situation immer wieder vorsagen. Wenn ich mich nicht aufrege, bleibe ich ruhig und gelassen und habe Abstand zu allem, was geschieht.

2. Neben der inneren Erziehung zur Ruhe ist für die seelische Abwehr des Terrorkrieges eine unablässige Bemühung um Selbstbeherrschung und Disziplin entscheidend. In jeder Situation muß man sein Verhalten unter genauer Kontrolle halten, um im entscheidenden Moment überlegen zu handeln. Schon das Kind soll zur Selbstbeherrschung erzogen werden. In den ersten Jahren schon muß es angeleitet werden, freiwillige Verzichte zu leisten, in einem Kreise von Menschen Rücksicht zu nehmen, kleine Schmerzen zu ertragen, warten zu lernen und dergleichen mehr.

3. Wichtigster Weg zur echten Tapferkeit ist ferner Besonnenheit und Kritik. Das bezieht sich auch darauf, wie der Mensch Phantasterei und Schwärmereien seiner Umwelt begegnet. Im vergangenen Krieg hatte ich einen Kommandeur, der bei jeder Meldung zuerst sagte: „Ach, Unsinn, wer sagt Ihnen denn das?" Mit dieser Wendung tat er alle Latrinengerüchte von vornherein ab.

4. Ruhe, Selbstbeherrschung und Besonnenheit führen zur Klarheit im Denken und Handeln. Die deutsche, die erste Wehrmacht der Welt hat in jahrhundertelanger Tradition nicht umsonst das ganz sorgfältige Üben, Ordnen und Exerzieren in den Mittelpunkt militärischer Erziehung gestellt. Wer klar über seine Lage und über seine Aufgaben ist, kann niemals überrascht werden. Das Denken fliegt dabei gewissermaßen wie unsere Flieger Aufklärung ins feindliche Gelände vor und stellt den schon zu erwartenden Angriff früher fest. So kann weder von außen noch innen in der eigenen Tätigkeit planlose Überraschung und Verwirrung eintreten. Dazu ist notwendig, daß der Mensch in Luftgefahr sich auch alle ernsten Möglichkeiten klar und unerbittlich vor Augen stellt und sich in ruhiger Lage völlig genau überlegt, wie er sich entsprechend zu verhalten hat. Das fordert eine unermüdliche Erziehung der Luftschutzgemeinschaft, ein unablässiges Bessern der Luftschutzbauten und Geräte. Damit wird der Luftgefährdete zum Handeln, zum aktiven Tun geführt. Und dies ist eine der wichtigsten Hilfen zur Tapferkeit. Tatenloses Ausgeliefertsein ist weit schwerer zu ertragen als handelnde Abwehr.

5. Üben und Schulen sind wichtigste Quellen echter Tapferkeit, wie dies ja in der soldatischen Erziehung ohne weiteres deutlich zu erkennen ist. Geübt und geschult werden muß vor allem der Weg zum Luftschutzraum und aus ihm heraus besonders auch ohne Beleuchtung. Ferner ist genaue Kenntnis des Luftschutzortes nötig. Es muß mit den Luftschutzkameraden über richtige Zeiteinteilung gesprochen werden. Treten häufig Angriffe nach Mitternacht ein, so ist dahin zu wirken, daß die Luftschutzkameraden möglichst früh am Abend schon einige Stunden vorher schlafen, damit sie mit einer gewissen Erholtheit in den Dienst eintreten. Wie die Wissenschaft feststellte, schlafen die meisten Menschen nur etwa zwei bis drei Stunden tief, während die späteren Schlafstunden gewissermaßen eine Zutat sind, ein „Luxusschlaf". Wie manche Forscher sagen, ist für lange Zeit ein Tiefschlaf für etwa zwei bis drei Stunden völlig ausreichend, um die Arbeitsfähigkeit zu erhalten, denn nicht so sehr die Dauer des Schlafes ist von Bedeutung, sondern entscheidend ist seine Tiefe.

Geübt und geschult werden muß ferner der Umgang mit der übrigen Ausrüstung; ihre Verwertung, ihre Handhabung und ihre Unterbringung müssen immer wieder überprüft und praktisch geübt werden, so daß in schwierigen Fällen jeder Handgriff wie selbstverständlich und ohne Zaudern erfolgt.

Die Beschäftigung im Luftschutzkeller kann sich auf spezielle Luftschutzaufgaben beziehen, insbesondere Ausgestaltung des Raumes, Verbesserungen, wie sie heute ja auch in allen Betrieben mit so guten Erfolgen verwertet werden. Den Männern wird die Schwerarbeit und große Planung, den Frauen mehr die heimartige Ausgestaltung zufallen.

Neben diesen Luftschutzaufgaben ist dringend zu raten, jede Minute für private Beschäftigung zu benutzen, soweit nicht die Möglichkeit zu einem erholenden Schlaf besteht.

6. Im Luftschutzraum muß sich eine wirkliche Gemeinschaft bilden, die durch gegenseitiges Verstehen und Helfen beherrscht wird. Rücksicht aufeinander und gegenseitige Beratung und Aufklärung sind ebenso wichtig wie straffe, aber warmherzige Führung. Die Verschiedenheiten der Lebensalter und Geschlechter bedürfen verständnisvoller Rücksicht. Arbeitsmäßig schwer beanspruchte Volksgenossen sollen durch lärmende Kinder nicht um ihre dringend nötigen Schlafstunden gebracht werden. Auch umgekehrt sollen Erwachsene nicht vor Kindern von Bombenkatastrophen sprechen und ihnen dadurch Angst einflößen. Absolute Ruhe sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

7. Von größter Bedeutung ist die Vorbild- und Beispielwirkung. Die Erfahrungen der Massenpsychologie zeigen, daß eine Menschenmasse,



die von einem gewissenlosen Hetzer in ihrer Gefühlsregung geführt wird, zu den sinnlosesten Gewalttaten fähig ist, obwohl der Einzelne unter ihnen sich nicht so weit vergessen würde. Andererseits kann der große edle Menschenführer Tausende von Menschen unter seinen beherrschenden Siegerwillen zwingen. Die Wirkung Mensch zu Mensch ist außerordentlich stark. Es ist unbedingt nötig, daß der Führer der Luftschutzgemeinschaft die nötigen Führereigenschaften hat und ruhig und besonnen bleibt. Ein einziger klar und ruhig auftretender Mensch kann eine große Menge zur Klarheit führen.

8. In jeder menschlichen Gemeinschaft treten Störer und Versager auf.

Unter Störern nennen wir zunächst den gewohnheitsmäßigen Angsthasen, der bei jedem fernsten Bombenaufschlag aufkreischt und seine letzte Stunde jede Nacht wieder herankommen fühlt. Er muß zunächst mit Ruhe, wenn nötig mit einem derben Zurechtweisen in seine Grenzen gewiesen werden. Ferner kennen wir den Angeber, Wichtigtuer und Besserwisser, jenen Menschen mit krankhaftem Geltungsdrang, der aus allen Erlebnissen eine Sensation macht und sich möglichst eindrucksvoll in den Mittelpunkt stellen will. Diese Menschen sind im allgemeinen grobe Klötze und fordern ein entsprechendes Beil. Nicht minder die Herrscher und Machtsüchtigen, die überall kommandieren wollen, überall Rücksicht verlangen und selbst nicht bereit sind, das Recht der anderen zu achten. Diesen beiden Störern verwandt sind die Gerüchteflüsterer, die alles genau wissen, aber immer nur das Schwärzeste und Furchtbarste. Ferner kennen wir den reizbaren unverträglichen und widersetzlichen Menschen. Hier ist größte Ruhe und Konsequenz mit sachlicher Zurechtweisung angebracht. In schweren Fällen muß auch hier sehr energisch durchgegriffen werden, auch unbeherrscht haltlose und erregbare Menschen müssen zurechtgewiesen werden. Schwach Begabte, Uneinsichtige mit ewigem Widerspruchsgeist müssen ebenfalls energisch angepackt werden. Gleichgültige Schwätzer isoliert man am besten durch Nichtbeachtung. Sind sie in ihrem Verhalten aufdringlich, so bedürfen sie gelegentlich einer kräftigen kalten Dusche mit entsprechend deutlichen Worten. Stumpfgleichgültige und Teilnahmslose sind schwer zu behandeln, man muß sie sich selbst überlassen. Anders liegt es mit einer letzten Gruppe von Störern, das sind die umständlichen Pedanten, die jede Kleinigkeit wissen, haben oder tun möchten und durch unablässiges Fragen den gesunden Menschen auf eine harte Geduldsprobe stellen. Man versucht, derartige Leute zu einer Aufgabe im Luftschutzkeller einzusetzen, bei der keine Selbständigkeit erforderlich ist, etwa Beleuchtung, Überprüfen der Abstellräume, der Luftschutzgeräte usw.

Neben diesen Störern kennen wir die sogenannten Versager. Das sind vor allem die Verweichlichten,



die Schwachen, die Leichterschöpfbaren oder Kranken, Sonderlinge und komische Käuze, die ewig Mißtrauischen, die überaus Gemütsempfindlichen, die man als gekränkte Leberwürste bezeichnet. Während beim Störer energischer Zugriff unvermeidlich ist, sind die Versager mit Geduld und Ruhe einzuordnen. Selbstverständlich kann der Luftschutzführer hier allein nicht durchkommen, er bedarf hier ganz besonders der vollen Mithilfe der gesamten Luftschutzgemeinschaft.

Neben den sogenannten Psychopathen, mit denen der gesunde Mensch weder leben noch wirken kann, gibt es aber noch eine große Anzahl von Menschen, die wohl Schwierigkeiten machen, aber nicht angeboren minderwertig sind. Sie gerieten vielmehr durch falsche Erziehung, durch unglückliche Lebensschicksale, durch frühe körperliche Erkrankung und vieles andere mehr in eine falsche Haltung. Etwa wie ein Mensch, der in der Schulzeit immer eine zu schwere Schulmappe unter dem linken Arm trug, als Erwachsener eine nach links gebogene Wirbelsäule hat, so sind diese Menschen verbogen, verkrampft usw. Hier hat warmherzige und geduldige Menschenführung erheblichen Erfolg.

9. So vorbereitet, ist im Moment der Gefahr panische Überwältigung nicht mehr möglich. Der Mensch kennt sich selbst und seine Mitmenschen, sieht klaren Weg und beherrscht seine eigenen Aufgaben und Leistungen. Kommt zu dieser Übung und Schulung im Kampf im zivilen Luftschutz das innere Bewußtsein um den Sinn des Einsatzes und um den Kampf um Deutschlands Dasein und im Notfall die Hilfe der Gemeinschaft, dann erwächst in jedem gesunden Menschen Schritt für Schritt und mit jeder neuen Prüfung eine tiefe, echte und unüberwindliche Tapferkeit.

Hast du's auch recht gekannt und geliebt: Dein Vaterland?

Nicht den toten Begriff, sondern das Vaterland aus Fleisch und Blut, dein Volk? Hast du's wirklich gekannt und geliebt von ganzem Herzen und ganzem Gemüte? Tiefer soll keine Glocke je tönen über uns und unsere Erben und Nachgeborenen als das Wort: „Volk!" Wie ein Glockenton soll ihm das Wort der Hingabe, das Wort „Du" vorausschwingen: „Du, mein Volk! Du, mein Bruder! Du, mein Vaterland!"

WALTER FLEX (gefallen 1917 auf der Insel Ösel)

Nach der Zuteilung von Hof und Gartenland führt der Landwirtschaftsführer mit dem Bauern und dem Ortsvorsteher (Starosten) eine Arbeitsbesprechung durch.



DR. M. BEHRENS

Vom Landproletarier zum Bauern.

In dieser Zeit wenden sich unsere Blicke immer wieder nach dem Osten, nicht nur der kämpfenden Front zu, sondern auch dem Gebiet, das die Ernährung Europas sicherstellen soll.

Wer erkennen will, was im Osten von den unbekannten Pionieren für Deutschland geleistet wird, muß zunächst einmal wissen, was die deutschen Verwaltungsstellen bei der Übernahme der besetzten Gebiete vorfanden. Die Bedeutung der Landfrage hat auch der Bolschewismus klar erkannt, der vor der Revolution zunächst dem Bauern Land versprach, um ihn für sich zu gewinnen, und damit die Grundlage für die von Lenin angestrebte Staatsform zu bilden, denn jeder Staat im Osten kann nur Bestand haben, wenn es ihm gelingt, die Agrarprodukte für die Ernährung des Millionenvolkes zu schaffen. Was Lenin versprochen hatte, das hat, allerdings in wesentlich anderer Form, Stalin erfüllt, und zwar durch den „Kolchos". Er verwirklichte damit die Auffassung des Bolschewismus, der das Privateigentum grundsätzlich ablehnt und dem Bauern durch die Kolchosen den Boden vollkommen enteignete. Der Kolchos, die kollektive Wirtschaft, bedeutete für Millionen von Bauern, die sich nicht freiwillig einordneten oder sich gar dagegen auflehnten, die Verschickung nach Sibirien oder die Liquidierung nach dem System Winniza, wo jetzt nachgewiesen wurde, daß der größte Teil der dort in den Massengräbern verscharrten rund 10000 Ukrainer Kolchosniken waren, also frühere Bauern.

Das Land wurde zur Nahrungsmittelfabrik

und der Mensch zum Landproletarier, der niemals in den Genuß seiner Arbeit kam. Von den „MTS.", das sind die Motoren- und Traktorenstationen, aus setzte man die Kolchosarbeiter als willenlose Werkzeuge ein. Auf diese Weise zerstörte man jedes eigene Denken und Handeln, die älteren Generationen wurden nach und nach ausgerottet, während die jüngeren Generationen nichts anderes kennenlernten als dieses System einer restlosen Ausbeutung, das durch die Vollmotorisierung, durch den Einsatz von Traktoren, Motorpflügen, Mähdreschern und anderen Geräten den größtmöglichen Ertrag aus Mensch und Boden herauspreßte. Die landwirtschaftliche Sozialisierung des Bolschewismus bedeutete den Untergang des Bauerntums.

Als vor nunmehr zwei Jahren die deutsche Zivilverwaltung das gewaltige Gebiet im Osten übernahm, fand sie zwar auch noch Menschen vor, die Maschinen waren fast restlos zerstört. Vor allem war zunächst das bolschewistische System der Zwangswirtschaft in den Kolchosen zu liquidieren. Der Anfang ist gemacht und hat bereits in der kurzen Zeit zu außerordentlich beachtlichen Erfolgen geführt. Die von dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, am 15. Februar 1942 erlassene Agrarordnung ist die Grundlage dafür, daß der Osten wieder zur Kornkammer für Europa wird, denn es ist noch eine wesentliche Steigerung der bisherigen Beträge erforderlich, um die Unabhängigkeit Europas von den überseeischen Zufuhren zu erreichen.

Die Agrarordnung wandelte die Kolchosen in Gemeinwirtschaften um. Es ist dies eine Übergangsform, die heute durch die Landbaugenossenschaften abgelöst wird. Die Umwandlung kann jedoch nur Schritt für Schritt vorgenommen werden, da unter allen Umständen vermieden werden muß, daß solche Maßnahmen zu einem vorübergehenden Rückgang der Erträge führen könnten. Es darf im Interesse der Versorgung von Front und Heimat auch in der Zeit des Übergangs

nicht das geringste Fleckchen Erde ungenutzt

bleiben. Das ist bereits im letzten und besonders in diesem Jahre erreicht worden. Die neue Agrarordnung, die dem Bauern zum erstenmal eigenes Land gibt, wird damit das stärkste Bollwerk gegen den Bolschewisten.

Die Landbaugenossenschaft ist nicht nur die beste Lösung für die vorhandenen Verhältnisse, sondern entspricht auch am besten den materiellen Möglichkeiten der Bauern. Sie ist die Zusammenfassung

aller in einem Ort liegenden Höfe, deren Zahl oft bis zu 60 und gar 70 beträgt. Sie bringt den Zusammenschluß der ehemaligen Kolchosniken zur gemeinschaftlichen Bestellung der in Streifen aufgeteilten Felder mit den vorhandenen Maschinen und Geräten, während die Pflegearbeit der einzelnen Streifen bereits von jedem Angehörigen der Landbaugenossenschaft einzeln durchgeführt wird. So wird der Ertrag auch mit den geringen vorhandenen Mitteln sichergestellt. Da es an Vieh und landwirtschaftlichen Geräten stark mangelt, ist die Schaffung von Einzelwirtschaften, die für besonders bewährte und zuverlässige Bauern vorgesehen sind, zunächst nur in ganz wenigen Fällen durchzuführen. Daneben ist es die zum Stützpunkt, dem Staatsgut umgestaltete ehemalige Sowchose, die zur Erreichung des gesteckten Ziels beiträgt.

Ein weiterer Schritt, um die Bauern in der Ukraine mit Grund und Boden zu verwurzeln, ist die Anfang Juni vom Reichsminister für die besetzten Ostgebiete herausgegebene Deklaration über das bäuerliche Eigentumsrecht, die sich auf die neue Agrarordnung vom Februar 1942 stützt und ihren Inhalt in grundlegender Weise erweitert. Durch diese Deklaration wird das den ukrainischen Bauern zur ständigen individuellen Benutzung zugewiesene Land

als ihr Privateigentum anerkannt.

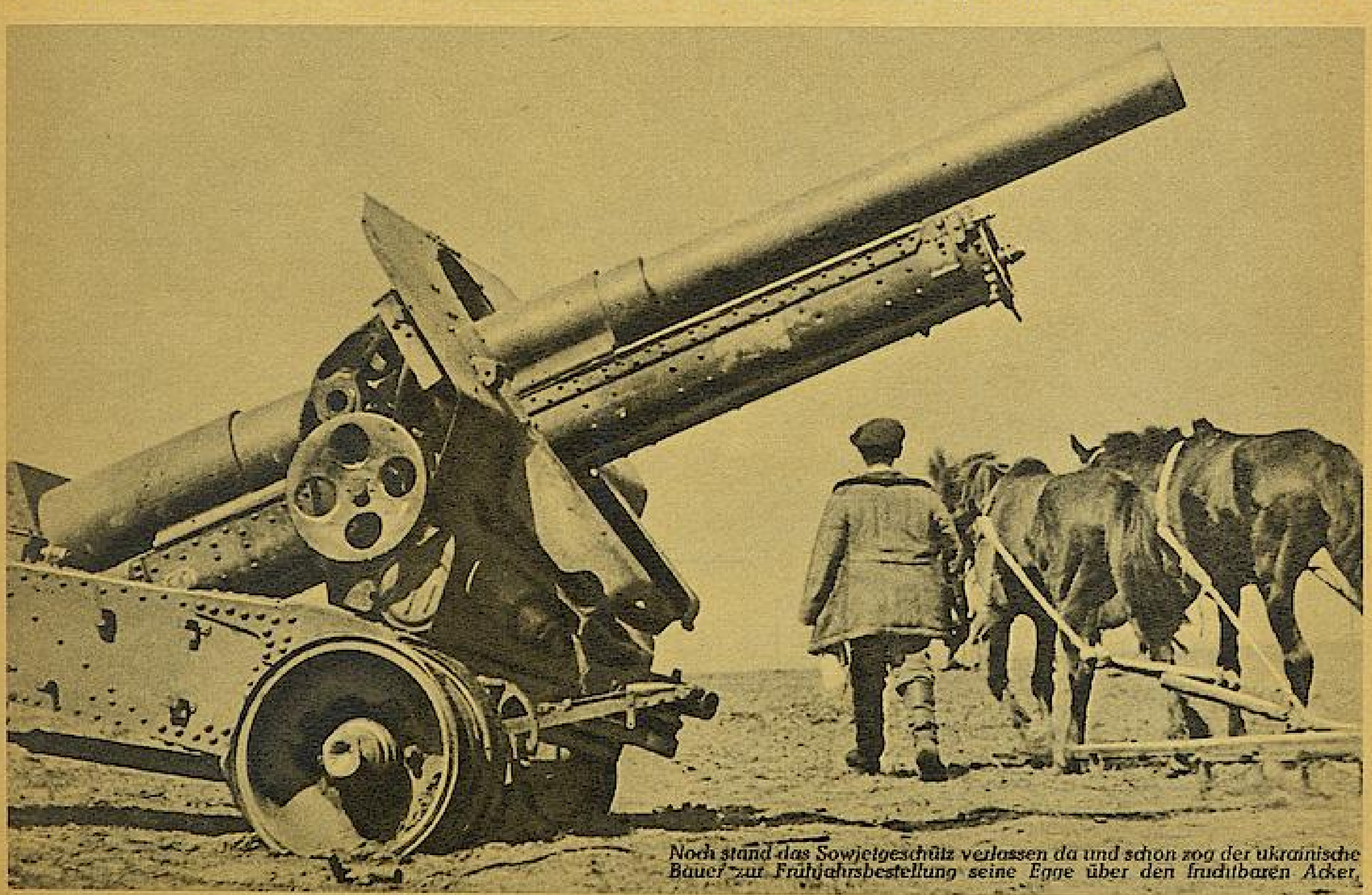
Durch diese Vergebung des Bodeneigentums wird die tätige Mitarbeit der Landbevölkerung bei den Aufgaben der landwirtschaftlichen Erzeugung belohnt.

Zunächst standen die Bauern der Deklaration ziemlich verständnislos gegenüber. Nach all dem, was sie unter der Zwangsherrschaft der Bolschewisten erfahren hatten, konnten sie einfach nicht begreifen, daß man ihnen Land zur eigenen Bewirtschaftung, Land als Eigentum übergab. Nun also endlich haben sie Grund und Boden, der ihnen gehört, auf dem sie anbauen können, was sie wollen. Hier werden sie sich die Nahrungsmittel für ihren eigenen Bedarf heranziehen, und den Gewinn aus den Mehrerträgen können sie dann in irgendeiner Form möglichst nutzbringend für sich selbst auswerten.

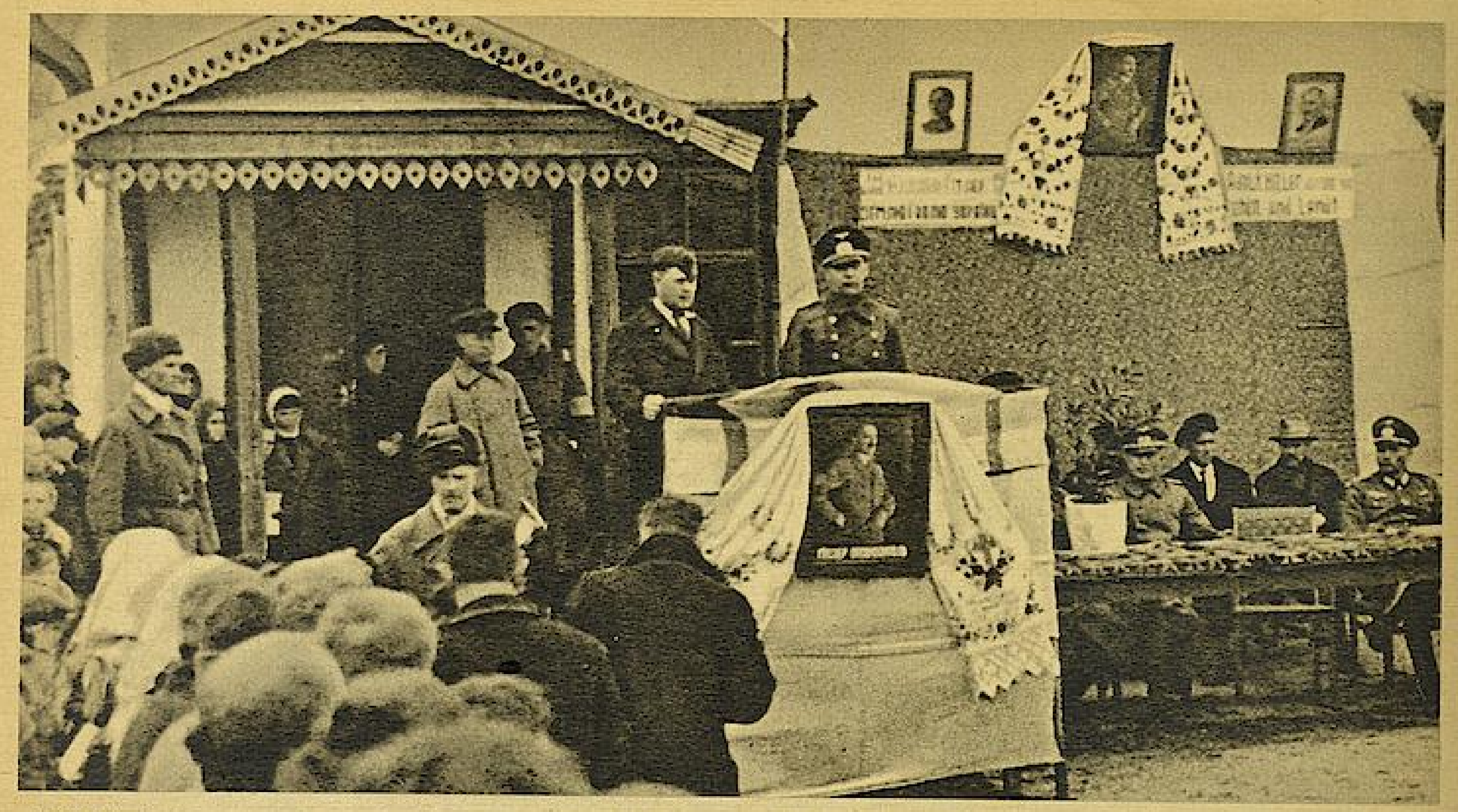
In dem weiten Gebiet des Ostens schafft heute eine Zahl von unbekannten deutschen Pionieren, die im Verhältnis zum bearbeiteten Raum verschwindend klein ist. Wir finden dort draußen Männer als Stützpunktleiter, als Kreis- und Gebietslandwirte, die Flächen betreuen, die vieltausendmal größer sind als der heimatliche Hof. Diese Männer leben abgeschnitten von jeder Kultur, selten haben sie ein Rundfunkgerät, Post und Zeitungen kommen erst nach Wochen zu ihnen, sie aber kennen nur eins, die Erfüllung ihrer schweren Aufgabe, der sie sich mit ihrem ganzen Sein verschrieben haben. Täglich müssen neue, oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten bezwungen werden. Wer heute einmal durch die Gebiete der Südukraine mit ihren wogenden Getreidefeldern fährt, kann sich nicht vorstellen, wieviel Mühe und Arbeit erforderlich waren, um diese Feldbestellung durchzuführen. In diesen Gebieten mußten wirklich auch der letzte Mensch und das letzte Tier eingespannt werden. Wo es keine Panjepferde und Ochsen gab, da mußten Milchküche vor den Pflug gespannt werden, und wo es keine Kühe gab, da wurde zum Spaten gegriffen. Die Landwirtschaftsführer suchten sich die verschleppten Traktoren und Maschinen stückweise wieder zusammen, und mancher von ihnen wurde hier, gezwungen durch die Verhältnisse, zum Maschinenschlosser. Hatte man die Traktoren, dann fehlte oft der Treibstoff. Es ist schon eine lohnende

Aufgabe, die den ganzen Mann erfordert.

Planung und Durchführung erziehen diese Pioniere zu Selbständigkeit, verlangen aber auch von ihnen in außerordentlich großem Maße die Selbstverant-



Noch stand das Sowjetgeschütz verlassen da und schon zog der ukrainische Bauer zur Frühjahrsbestellung seine Egge über den fruchtbaren Acker.



Ein Gebietslandwirt verkündet auf einer Bauernversammlung die Zuteilung von Hof und Gartenland.

wortung für ihre Arbeit. Getreide, Sonnenblumen, Kartoffeln, Zuckerrüben und Hülsenfrüchte sind die Haupterzeugnisse, in einzelnen Gebieten werden sogar Heilkräuter mit gutem Erfolg angebaut. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß der Viehbestand wieder eine Steigerung erfährt. Für die in diesem Jahr erzielte Ertragssteigerung sei hier nur ein einziges Beispiel angeführt: In dem Gebiet Akimowka in Taurien, das eine Fläche von 5000 Quadratkilometer umfaßt, wurden 1942 bei primitivster Bearbeitung des Bodens und Aussaat mit der Hand 63000 Tonnen Getreide geerntet. In diesem Jahre wird das Ergebnis des Getreideanbaues bei sehr vorsichtiger Schätzung wenigstens 160000 Tonnen Getreide betragen. Und diese Leistung wurde vollbracht von 108 reichsdeutschen Pionieren, die es verstanden haben, die einheimische Bevölkerung am richtigen Platze anzusetzen.

In diesem Sinne wird unser Ziel im Osten erreicht werden.



Das Getreide wird gleich auf den Feldern gedroschen.

Was der Deutsche wissen muß

DIE PARTEI UND DU

Der Anspruch der Partei, alle Gebiete des völkischen Lebens mit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu durchdringen, hat viele Volksgenossen in die Meinung versetzt, als sei es allein Recht und Pflicht der Partei, stets dort einzugreifen, wo ihnen persönlich Schwierigkeiten entstehen. Es sind dies auch die ...lichen Menschen, die das Ideal des Sozialstaates dahin verfälschen, daß sie in ...n eine Art Versicherung gegen jede Härte und jeden persönlichen Lebenskampf sehen.

Aber was ist denn eigentlich — jetzt im Kriege mehr denn je — „die Partei"? ...dem Häuserblock nur ein paar Männer und Frauen, die neben ihrer anstren...den Kriegsarbeit zusätzlich und freiwillig aus Idealismus für all die anderen ...ksgenossen arbeiten!

Manchmal sind überhaupt alle Mitarbeiter zum Wehrdienst eingezogen, unein...chtete Vertreter müssen oft schwierigste Ämter betreuen. Sie haben vor ...m die Aufgabe, politische Willensträger des Führers zu sein und für die ...Haltung der von ihnen Betreuten mit Beispiel und Tat einzustehen. Das ...s Praktische übersetzt: Wenn Volksgenosse A mit Volksgenossen B ...Hause Streit hat, so ist es nicht Aufgabe des Politischen Leiters, den Richter ...machen, sondern nur den guten Willen zur Verständigung in beiden zu ...cken. Wenn der Ofen raucht und der Hauswirt ihn nicht machen will, wenn ...Gemüsestand fehlt, wenn das Geld nicht pünktlich eingeht, wenn die Ehe ...cht stimmt — erst geht der Volksgenosse damit zur Partei! Das ist zwar ein ...ichen des Vertrauens — im Kriege aber auch oft der Gedankenlosigkeit im ...nblick auf die vielseitige Belastung des Hoheitsträgers mit kriegswichtigen ...fgaben. Überhaupt sollte überall dort, wo Verwandtschaft, Nachbarschaft oder ...r eigene gute Wille helfen könnte, der Hoheitsträger nicht behelligt werden.

Meist sind es übrigens gerade diejenigen, die noch nie eine Sammelbüchse ...r Liste von Haus zu Haus trugen, die für kein Ferienkind Raum hatten, die ...von jeher überall das Eingreifen der Partei fordern — mit Selbstverständ...keit also dort Idealismus verlangen, wo sie ihn selbst nie gaben.

...um verlange nicht nur Rat und Beistand von der Partei, sondern entlaste ...n Ortsgruppenleiter, indem du selbst in deiner Umgebung überall nach ...en praktische Hilfsbereitschaft beweist.

...er große Heuchler

...emorandum der Reichsregierung ...om 31. März 1936.

(Auszug)

...sche Regierung schlägt da...ese Konferenzen zunächst als ...e Aufgabe vor:

...ot des Abwurfs von Gas-, ... und Brandbomben.

Verbot des Abwurfs von Bomben ...eglicher Art auf offene Ortschaften, die sich außerhalb der Reichweite der mittleren schweren Artillerie der kämpfenden Fronten befinden.

...Geschäftsträger der Vereinigten ...ten in Berlin an den Reichsminister des Auswärtigen

...ngend

Berlin, den 1. September 1939.

Ew. Exzellenz!

...beehre mich Ew. Exzellenz mit...n, daß meine Regierung mich ...n hat, der Deutschen Reichs...ung im Namen des Präsidenten ...reinigten Staaten unverzüglich ...e Botschaft zu übermitteln:

Während der Feindseligkeiten, ...n den letzten Jahren in verschie...n Gegenden der Erde wüteten, ...n die unbarmherzigen Bombenangriffe aus der Luft auf Zivilisten in unbefestigten Ortschaften zur Verstümmelung und zum Tode Tausender von wehrlosen Männern, Frauen und Kindern geführt; sie haben bei allen zivilisierten Männern und Frauen größten Abscheu erregt und die ganze Menschheit aufs tiefste empört. Wenn auch in dem tragischen Kriege, der der Welt jetzt bevorsteht, diese Form unmenschlicher Barbarei wieder angewendet wird, so werden Hunderttausende unschuldiger menschlicher Wesen ums Leben kommen, die an den soeben ausgebrochenen Feindseligkeiten keinerlei Schuld tragen, ja nicht einmal im entferntesten daran beteiligt sind. Deshalb richte ich an alle Regierungen, die in Feindseligkeiten verwickelt werden können, den dringenden Appell, öffentlich zu erklären, daß sie entschlossen sind, ihre Streitkräfte auf keinen Fall und unter keinen Umständen Bombenangriffe aus der Luft auf Zivilbevölkerungen oder unbefestigte Städte machen zu lassen, vorausgesetzt, daß auch alle ihre Gegner sich streng an diese Regeln für die Kriegsführung halten. Ich bitte um sofortige Antwort.

Franklin D. Roosevelt."

Der Reichsminister des Auswärtigen an den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Berlin

Berlin, den 1. September 1939.

Herr Geschäftsträger!

Auf Ihre Note vom heutigen Tage, mit der Sie mir eine Botschaft des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wegen des Abwurfs von Bomben auf nichtmilitärische Objekte übermittelt haben, beehre ich mich, Ihnen nachstehend die Antwort des Herrn Deutschen Reichskanzlers auf diese Botschaft mitzuteilen:

„Die in der Botschaft des Herrn Präsidenten Roosevelt vertretene Auffassung, daß es ein Gebot der Menschlichkeit ist, bei militärischen Aktionen unter allen Umständen den Abwurf von Bomben auf nichtmilitärische Objekte zu unterlassen, entspricht durchaus meinem eigenen Standpunkt und ist von mir von jeher vertreten worden. Ich stimme daher dem Vorschlag, daß die an den jetzt im Gange befindlichen Feindseligkeiten beteiligten Regierungen öffentlich eine entsprechende Erklärung abgeben, bedingungslos zu. Meinerseits habe ich bereits in meiner heutigen Reichtagsrede öffentlich bekanntgegeben, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten haben, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken. Es ist eine selbstverständliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung dieses Befehls, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten.

Adolf Hitler."

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die bevorstehende Antwort unverzüglich dem Herrn Präsidenten Roosevelt übermitteln würden.

von Ribbentrop.

Bericht des Luftkorrespondenten der „Daily Mail", Colin Bednall, über ein Interview mit dem Kommandierenden General des 8. Bomberkommandos der Heeresluftwaffe der Vereinigten Staaten, Brigadegeneral Ira C. Eaker, 22. September 1942.

(Auszug)
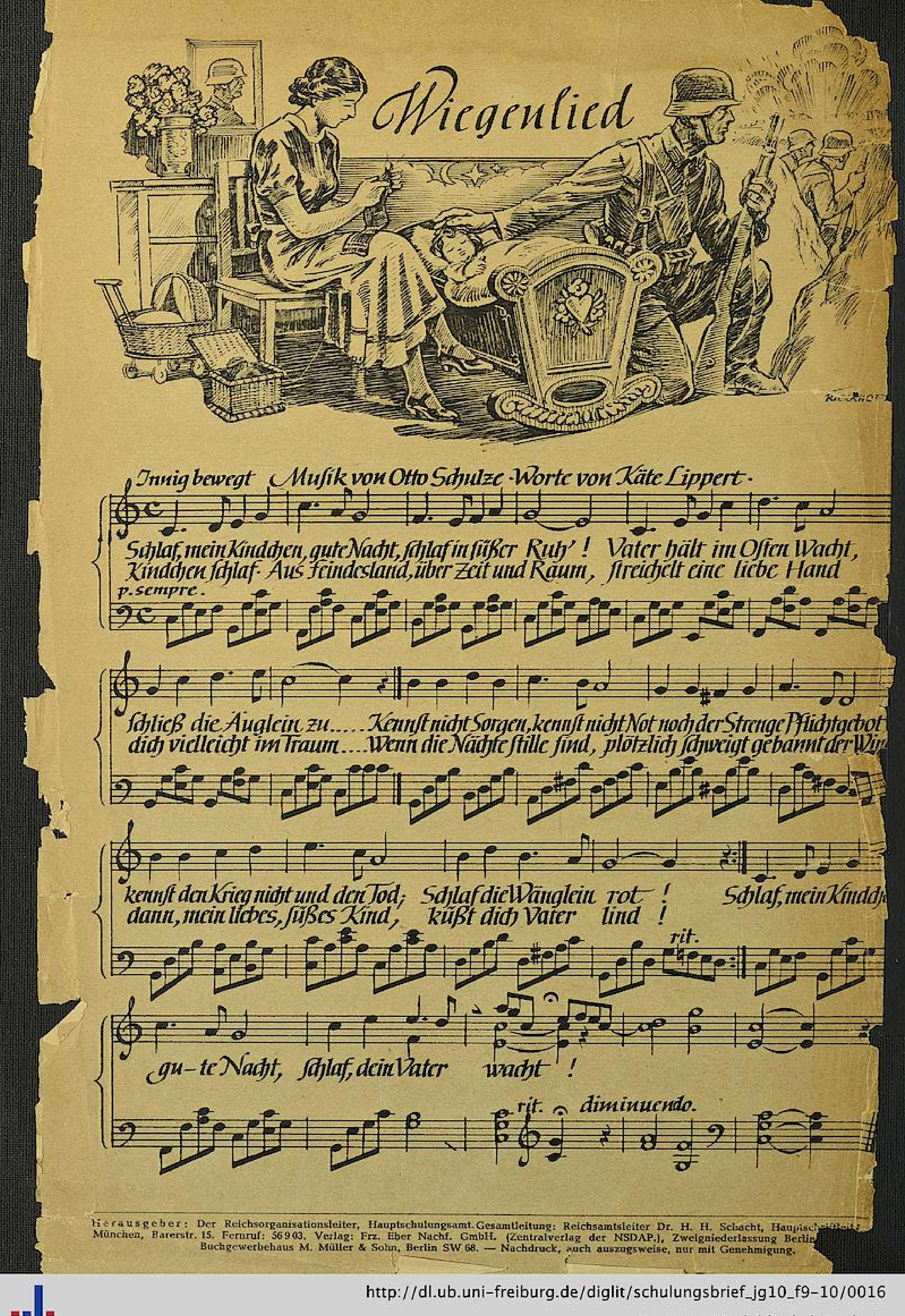
Die deutschen Arbeiter brauchen Häuser, um darin zu leben, und Versorgungsbetriebe, um sich am Leben zu erhalten. Diese sind gegen Luftangriffe außerordentlich empfindlich.

General Eaker war außerordentlich beeindruckt von der „Flächen"-Bombardierung, wie sie vom Bomberkommando der RAF. durchgeführt wird.
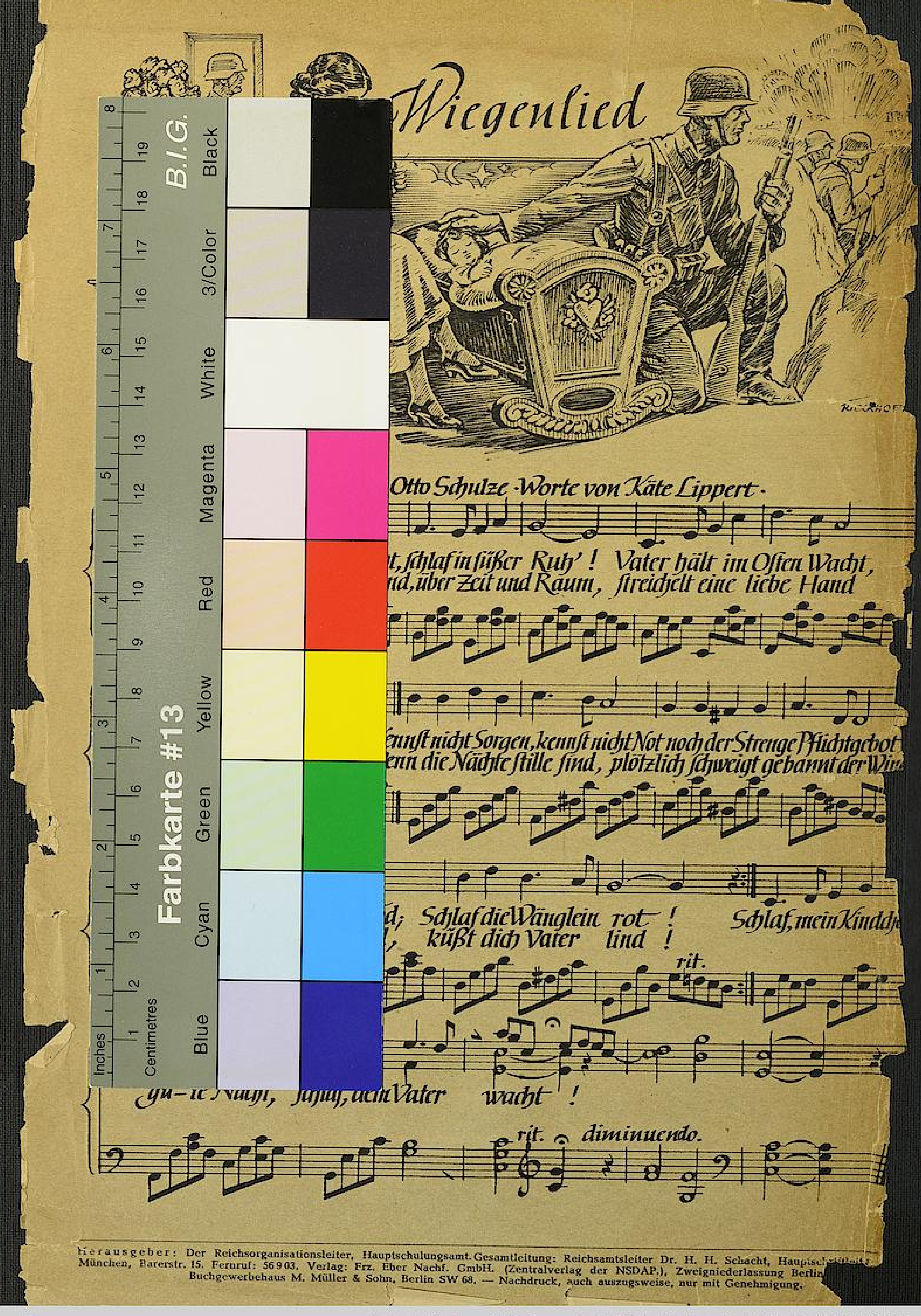
Er glaubt, diese wirke auf die Moral der Zivilbevölkerung viel stärker als die genaue Bombardierung einzelner Ziele bei Tageslicht, wie sie bis jetzt von den fliegenden Festungen durchgeführt worden sei.

Zur vorliegenden Folge: Titel, Seite 2, Seite 7 und die letzte Seite zeichnete Hans Rieckhoff; alle Schriften schrieb Hans Schirmer. Die Bildserie Seite 10/11 nahm Hans Reinke im Auftrag des SB. auf. Die übrigen Bilder stammen von Scherl (5), Bildarchiv der NSV. (2), Dr. Handke (1), Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz (1) und Bilderdienst der DAF. (1).

Diese Folge wurde am 1. XI. abgeschlossen



Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter, Hauptschulungsamt. Gesamtleitung: Reichsamtsleiter Dr. H. H. Schacht, Hauptschriftleit
München, Barerstr. 15. Fernruf: 56903. Verlag: Frz. Eber Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.), Zweigniederlassung Berlin
Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68. — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.



Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter, Hauptschulungsamt. Gesamtleitung: Reichsamtsleiter Dr. H. H. Schacht, Hauptsc
München, Barerstr. 15. Fernruf: 56903. Verlag: Frz. Eher Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.), Zweigniederlassung Berlin
Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68. — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.